

Aufbau auch im Bergsteigen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **12 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der sonderbarste Sport

Einige Männer stapfen mühsam den Gletscherkessel aufwärts. Die Sonne schlägt in den Nacken. Der Schnee bricht. Einer wischt sich den Schweiß aus der Stirn. — Später winden sie sich den Blockgrat hinauf. Schliesslich erklimmen sie, schwer atmend, den steilen Firnhang. — Dann stehen sie zuoberst, auf dem Gipfel.

Sie sind — ist das nicht sonderbar, nach all den Mühsalen, dem Aufstehen mitten in der Nacht, dem Stolpern über die Moräne, dem stundenlangen Steigen zunächst in der Frühlkälte, dann in der Sonnenglut, und nicht zuletzt nach dem Eingehen auf eine gute Portion Lebensrisiko — sie sind zufrieden. Sie reichen sich beglückt und gratulierend die Hand. Mit strahlenden Augen blicken sie in die weite Runde. Müsste ich erklären, warum Menschen in die Berge steigen, es gäbe ein Buch, und die Antwort wäre unvollständig.

Zuweilen scheint mir, die Gipfelrast sei ein Lebensbad. Nach dem Mühen und Sich-Plagen, dem Kämpfen und Sich-Aengsten unterwegs hat man — wenigstens hier im Berg — ein Ziel erreicht. Man steht höher. Das einfache, reiche Leben allein, vom Allzumenschlichen befreit, wird einem zum Geschenk. Man ist geläutert. Bergsteigen ist kein Sport, wenn darunter Wettkampf, ist aber Sport, wenn im umfassenden Sinn Erholung, Liebhaberei dank körperlicher Anstrengung verstanden wird.

Allein, Bergsteigen ist der sonderbarste Sport, denn der Mensch streift bei diesem Spiel die scharfe Grenze zwischen Leben und Tod. Er setzt das Leben freiwillig aufs Spiel, nicht, um es zu verlieren, sondern um es neu zu gewinnen.

Der Jüngling und der Berg

Der Jüngling steht, wenn er in die Berge geführt wird,

einer grossen Versuchung gegenüber. Er ist ohnehin dem Widerstreit von Hoffnung und Bangen, Ahnung und Wissen, Wünschen und Erfüllen preisgegeben. Er sucht das Ganze, blickt auf zum Grossen. Und ersehnt das Abenteuerliche des Lebens.

Der Berg kann ihm davon vieles bieten. Die Versuchung liegt darin, dass der Jüngling das Spiel mit der Unbändigkeit der Jugend ergreift. Er wird fasziniert und ergibt sich ihm ganz.

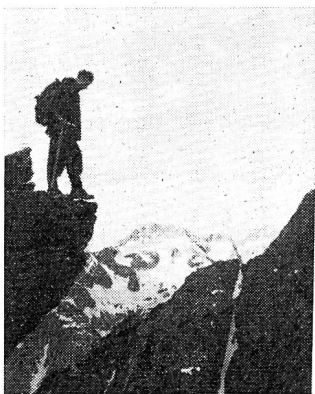
Wie sollte er, für den das Leben grenzenlos weit ist, die nahe Grenze zwischen Spiel und Ernst scharf genug erkennen? So überschreitet er nicht selten — der Seele nach noch ein Kind, das das Mass der Dinge nicht kennt, den Kräften nach ein Mann, der zu Ausserordentlichem fähig ist — die Grenzlinie, die man im Berg nicht sehen, von der man nur wissen kann. Und manch einer büsst den leichten Schritt mit dem jungen Leben.

Wo Bergsteigen nur sportliches Spiel ist — Kräfte messen mit sich selbst, mit den Schwierigkeiten des Berges —, wo der Jüngling nur die technischen Spielregeln kennt, ist der Mahnfinger zu erheben. Bergsteigen braucht als Grundlage eine gereifte Lebensanschauung, Sinn für das Mass der Dinge auf dieser Welt, braucht die Fähigkeit zum objektiven Urteilen, Abwägen und Ermessen, und muss getragen sein vom sehenden Herzen, das neben dem Abenteuer des Kräftespiels in der Schönheit der Bergwelt Erfüllung findet.

Zu all dem braucht es nicht Regelkenntnis, sondern Erziehung.

Ein tiefnestes Leiterproblem

Auch wenn ein Leiter, der um diese Sachen Bescheid weiss, die Erziehung zum Bergsteigen voranstellt, wird er sich um das tiefnestes Problem nicht drücken können.



Das Problem der Verantwortung.

Denn nie wird das Risiko völlig auszuschliessen sein. Vor Jahren stürzte ein Freund vor meinen Augen auf einem scheinbar spaltenlosen Gletscher, 200 Meter vor der Hütte, in eine versteckte Spalte. Er wurde tief unten von den nachfolgenden Schneemassen zugedeckt. Ich suchte mit der Kraft der Verzweiflung während zwei Stunden nach dem Verschütteten, und die zwei Stunden genügten übers Mass, um mir das Gewicht der Verantwortung fürs ganze Leben aufzuerlegen. Denn mein Freund war einziger Sohn, seine Mutter hatte ihn nur widerstrebend mit mir ziehen lassen, und leichten Herzens hatte ich ihr garantiert, dass wir heil zurückkämen. — Ich fand schliesslich den Freund, erstarrt, aber lebend, und die Sache verlief gut. Doch wünsche ich keinem Leiter, dass er eine solche Lehre durchgehen muss.

Er wird zu jeder Stunde und überall in den Bergen vor der Entscheidung stehen, wann auf das Risiko einzugehen ist, um das Bergerlebnis nicht völlig auszuschliessen, und wann das Risiko völlig auszuschliessen ist, um die anvertrauten Burschen heil heimzubringen. Möge das grosse Können des Leiters, seine Erfahrung, sein geschärfter Blick, oder das Urteil des begleitenden Bergführers, diese Entscheidung am richtigen Ort, weder zu hoch noch zu tief, herbeiführen.

Die Elementarstufe

Die Elementarstufe des Bergsteigens beginnt mit der elementaren Ausbildung und Erziehung des Kindes überhaupt. Und hat vorerst mit Bergsteigen gar nichts zu tun.

Es ist das Kleinkind, das am Sonntagmorgen auf den Schultern des wandernden Vaters die ersten Eindrücke der Weite und Buntheit der Welt aufnehmen kann.

Es ist das Kind, das an der Seite des Vaters selber über Höhenzüge wandert, erkennen lernt, wo die Sonne aufsteigt, welches die Windrichtung ist und woher der Regen kommt.

Es ist der Knabe, der immer noch an der Seite des Vaters oder im Verein mit Kameraden, unter Pfadfindern zum Beispiel, die nähere und weitere Gegend durchstreift zu Sommers- und Winterzeit, bei Sonne und Kälte tags und nachts, und der durch jahrelangen Umgang mit der Natur deren Gesetze erkennen lernt und wie er sich darin verhalten muss und was sie ihm alles an Reichem und Buntem bietet. Und es ist der Jüngling, der durch die Kindheits- und Knabenjahre naturgeprägt die Sehnsucht nach dem Wandern in sich trägt und über natürliche «Geländegängigkeit» verfügt.

Zum zweitenmal im Leben: erste Gehversuche

Dann ist die Zeit herangereift zum ersten Schritt in die Bergwelt. Er mag dies tun im Pfadfinderlager, in der Jugendorganisation des SAC, in einem Vorunterrichts-Gebirgskurs, aber wie fein wäre es, der Vater stände immer noch an der Seite des Sohnes!

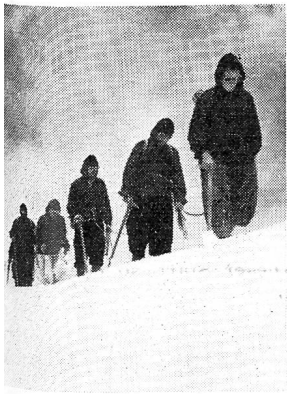
Dieser Start, so oder so, ist richtungweisend. Das Gelände wird steiler, die Unterlage unsicherer, aber die Sturzgefahr ist noch völlig auszuschliessen.

Der Jüngling muss vorerst lernen, wieder zu gehen, auch unter den veränderten, erschwerten Verhältnissen. Hier wird von manchen Leitern gesündigt. Sie geben dem ungeduldigen Drängen des aufwärtsblickenden Jünglings nach und überspringen dann das Grundelement der Bergtechnik, das Gehen; auf der Grashalde, dem Schuttkegel, der Moräne, der Geröllhalde, dem Schnee, dem Eis, dem Firn, dem Schuttgrat; das Aufwärts- und Abwärtsgehen und das Quer-



Aufbau auch im Bergsteigen

Dr. KASPAR WOLF, MAGGLINGEN



ehen in allen Variationen, klein, mit dem Pickel, mit dem Rucksack, in der Kanne, am kurzen Seil, frisch und ermüdet, bei viel und bei wenig Sicht, bei trockenem und nassem Boden. Dann erst folgt, was als Methode der Bergtechnik bekannt ist, die Ausbildung am eichten Fels, die Seilhandhabung, die Pickelhandhabung, die Arbeit auf dem Felscher und am Firnhang, und die ergänzende Ausbildung in Erster Hilfe, Orientierungskunde, Wetterkunde, Ernährungskunde usw.

Das Ausreifen

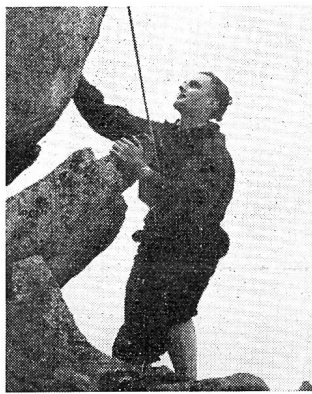
Der meteorhafte Aufstieg eines jungen Bergsteigers, der innert weniger Jahre zu den höchsten Gipfeln, den schwersten Graten, dunkelsten Wänden greift, hat für sich immer etwas Beklemmendes. Wer zu hoch steigt, fällt auch tief, sagt man irgendwie. Ich möchte — von besonders begabten Ausnahmen abgesehen — sagen, wer es zu schnell tut.

Der Jugendliche von 16, 18, 20 Jahren sollte, nach dem ersten Einführen, das Gelernte hundertfach anwenden, um es Ausreifen zu lassen. Unsere Bergwelt ist ein Spielplatz, der unerschöpflich reich ist an Variationsmöglichkeiten.

Interessante Hüttenanstiege, Uebergänge aller Art, einfache Gletscher- und Firntouren, Schutt- und Blockgrate sind in Hülle und Fülle vorhanden.

Was der Knabe auf den Höhen des Juras, des Mittelandes und der leichten Vor-alpen tat, das Durchstreifen der Natur, muss er hier wiederum tun. Das Durchwandern der Bergwelt. Ihre Gesetzmässigkeiten muss er nun so kennen lernen, dass ein vertrautes, sicheres Verhältnis entsteht. Und das braucht eher Jahre als nur Monate.

Glücklich der Jüngling, der einen Vater, der ältere Freunde, der einen Leiter hat, die ihn dermassen weisen. Denn das Bergsteigen erlernt man nicht, um es während einiger Jugendjahre



zu «praktizieren», sondern um es während eines langen Lebens immer wieder zu «erleben».

Die Hohe Schule

Es gibt, wie auf allen anderen Lebensbezirken, auch hier die Begabten. Sie stehen bald heraus, nicht nur erkennbar an ihrer Technik, sondern an ihrem ganzen Habitus.

Sie in die Hohe Schule des Bergsteigens einzuführen, ist beileibe nicht verboten. Es wäre aus mancherlei Gründen, nicht zuletzt aus psychologischen, verfehlt, ihnen das Höhergreifen verwehren zu wollen. Man könnte dabei eher Schaden zufügen als Nutzen.

Aber es ist dies nicht mehr Sache von Vorunterrichts-Gebirgskursen beispielsweise, und meines Erachtens auch nicht von Jugendorganisationen des SAC.

Hier muss nun, anstelle des «Massenunterrichtes», die individuelle Einführung und

Schulung treten. Der junge Stürmer muss als Schüler, gewissermassen als persönlicher «discipulus» von einem erfahrenen, älteren Freund und Lehrer übernommen werden. Hier treffen sich jugendlicher Tatendrang und erhärtete Erfahrung, und das kann wundervolle Seilschaften ergeben. Es wäre zu wünschen, dass jeder grosse Alpinist von Zeit zu Zeit einen Jungen nachnehme und ihm von seinem Reichtum an Können, Erfahrung und Erlebnissen gäbe — auch er profitierte davon.

Ein Schlusswort

Auch Bergsteigen verlangt Aufbau, und zwar besonderen Aufbau, der sich über Jahre hinzieht. Ein Veteran wird vielleicht sagen: übers ganze Leben.

Vergessen wir das nie, die wir uns zur schönen Aufgabe gemacht haben, Jugendliche in die Bergwelt zu führen — um ihr, und auch unser Leben damit zu bereichern.

